1. Frage zum Artikel ‚Deutschland will den Krieg' in GS 4-22

„ Mit seiner - für sich genommen noch so bescheidenen – „nuklearen Teilhabe" gewinnt Deutschland als konventionell potente Kriegsmacht Anschluss an die Sorte Kriegsführung, die mit atomaren Gefechtsfeldwaffen anfängt – solchen also, die ganze Landstriche sogar als Gefechtsfeld vernichten und unbrauchbar machen – und die erst gar nicht in den finalen strategischen Schlagabtausch einmünden soll, den die Supermacht und ihr Hauptfeind immer noch als undurchführbar, weil für keinen imperialistischen Zweck mehr tauglich verwerfen und folglich nur umso sorgfältiger durchkalkulieren und vorbereiten." (S.8, 2. Absatz,letzter Satz)

Zu den letzten beiden Halbsätzen:

Klar ist: Der Westen will Russland unbedingt besiegen – aber, so gut und solange es geht, konventionell in der Ukraine (das wird ja im Artikel ausgeführt). Das geht eben solange, wie der Gegner sich das gefallen lässt. Dabei ignoriert der Westen ständig die roten Linien, die Putin gezogen hat, zeigt sich risikofreudig, nimmt das Risiko der nuklearen Eskalation in Kauf. Wo wird da etwas „verworfen"? Steht die Tatsache, dass eine Ausweitung des Ukraine-Krieges auf eine neue Ebene „immer noch nicht" stattgefunden hat, als Beleg für die ‚Undurchführbarkeit'?

Zur Begründung, wieso ein strategischer Schlagabtausch nicht stattfinden soll, heißt es, weil „für keinen imperialistische Zweck mehr tauglich verwerfen (und folglich)…"? Bezieht sich das auf den Widerspruch zwischen der Behauptung (Biden, Armageddon), ein Atomkrieg könne wegen seiner Vernichtungswirkung von niemanden gewollt werden – und der imperialistischen Praxis, dass er intensivst vorbereitet wird? Dabei leuchtet weder das weil noch das folglich ein. Für keinen imperialistischen Zweck (ökonomisch, militärisch, politisch, strategisch?) soll so ein Krieg mehr taugen und warum soll gerade aus dem „Verwerfen des Atomkrieges als taugliches Mittel „folglich" eine dem diametral widersprechende Praxis folgen? Aus dem Nicht-Wollen kann nicht eine Vorbereitung des Ungewollten folgen. Wieso wird etwas, was für nicht tauglich befunden wird, folglich um so sorgfältiger vorbereitet?

Wir haben früher aus diesem Widerspruch geschlossen, dass die Praxis, also der Wille zum Atomkrieg die Wahrheit und die Behauptung seiner Verwerfung als unzweckmäßiges Mittel die Lüge ist:
Der Krieg wird geführt, um den politischen Willen eines Staates zu brechen, ihm die Mittel zur Gegenwehr zu nehmen. Für diesen Zweck sind alle Waffen entwickelt worden, konventionelle und Nuklearwaffen. Auf jeder Stufenleiter des Einsatzes der militärischen Mittel soll dem Feind ein Schaden zugefügt werden, der zu den jeweiligen imperialistischen Zwecken passt. Hier beginnt mit den in den letzten Jahrzehnten von den Amis entwickelten Waffen das Reich der militärischen Freiheit, auf jeder unteren Ebene der atomaren Gefechtsfeldwaffen deren Einsatz zu kalkulieren und vorbereitend mit allen Varianten an Vernichtungsfähigkeit der konventionellen Waffen die eigenen politischen Zwecke durchzusetzen. Die totale Kriegsbereitschaft des Westens spricht nicht dafür, dass er den ‚finalen strategischen Schlagabtausch' als ‚untauglich für imperialistische Zwecke' verwirft'.

Dazu ein Zitat aus Imperialismus 2:
„Es ist eben der militärische Geist, der auf Biegen und Brechen zu seinem Dogma steht, dass für den Einsatz des Mittels der Vernichtung nur das Kriterium des Erfolgs zählen darf. Die Kalkulation mit 20 Millionen eigenen Toten, wenn der Gegner dafür das Doppelte verliert, ist die realistische Rechnung des dritten Weltkriegs." (…) Das atomare Wettrüsten hat die Kalkulierbarkeit des ‚letzten Mittels' wieder herzustellen. Frei ist die Kalkulation dann wieder, wenn das Risiko für den Feind immer größer ist als der Vorteil, den er sich ausrechnen kann." (S. 60 f.)

In den 40 Jahren seit dem das geschrieben wurde, ist viel getan worden, um die Atomkriegsvorbereitung voranzutreiben, um ihn gewinnen zu können. Billionen Dollars sind unproduktiv in der Rüstung vernichtet worden. Mit der Notwendigkeit der Behauptung der imperialistischen Gewaltsouveränität (als unbedingte Voraussetzung jeder Benutzung) ist jede ökonomische Berechnung der gewaltmäßigen Behauptung untergeordnet:
Schon jetzt wird nicht bloß in der Ukraine massenhaft (westlicher) Reichtum zerstört:
„Um sich zu behaupten und durchzusetzen, leisten sich Staaten tapfer den nicht ganz widerspruchsfreien Übergang dazu, ihre Macht und ihren Reichtum als Vernichtungsmittel einzusetzen – ohne Rücksicht auf Verluste, nämlich grundsätzlich rücksichtslos nicht bloß gegen den Feind, sondern gegen die Mittel und die benutzten und beanspruchten Quellen ihrer eigenen Macht selber… Um ihrer unbestritten Verfügungsmacht willen, vernichten sie, worauf es ihnen beim Gebrauch ihrer Verfügungsmacht, beim praktischen Verfügen über andere Staaten ankommt …" (GSP 3-06, Weltmarkt und Weltmacht, S. 76)

Mit dem Beschluss zum Krieg hat die politische Gewalt sich von der ökonomischen Rechenweise verabschiedet (die Entscheidung über Krieg & Frieden überlässt der bürgerliche Staat nicht seinen Bankern oder Lieblingsbürgern) und sie dem militärischen Erfolg untergeordnet.

2. Frage zum Protokoll über den Artikel „10 Monate Krieg in der Ukraine“ GS 4-22 (Jour fixe am 05.12.22)

Im Protokoll werden zwei Ziele auf unterschiedlichen Ebenen angeführt, das eine Ziel in der Ukraine und das andere sehr viel weitergehende Ziel in Bezug auf den Westen …

„ Dieses Doppelte zieht sich durch alle drei bisherigen Kriegsphasen. Dazu komplementär gibt es die entsprechende doppelte Antwort des Westens: Die Ukraine wird nicht nur zur Verteidigung der eigenen Souveränität militärisch befähigt, sondern auch für die Ziele, die die westliche Kriegsallianz sich zum ZurechtstutzenRusslands vornimmt. Das zieht sich im Kriegsverlauf durch und wird entsprechend modifiziert.“ (S1, Z.22-33)

Lässt sich denn wirklich das Kriegsgeschehen mit zwei Kriegszielen Russlands und den entsprechenden von USA/NATO erklären? Das ist uns beim Verfolgen des Jour fixe über die Besprechung des Artikels nicht klar geworden.